

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 6

Artikel: Der Katechismusunterricht
Autor: Lindworsky
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 9. Febr. 1912. || Nr. 6 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Ketter Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Disfisch, Herr Lehrer F. Seiz, Amden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** und an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten. **Inserat-Aufträge** aber an H. Paalenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Cesch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer Alf.
Engeler, Lachen-Bonvil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Der Katechismusunterricht. — Aus Propaganda-Schriftchen. — Von unserer Krankenkasse. — Vereinschronik. — Pädagogisches Allerlei. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Der Katechismusunterricht. *)

P. Lindworsky, S. J.

Der Katechismusunterricht war von jeher nicht allein ein namhafter, sondern der wesentlichste Teil des kath. Religionsunterrichtes. Die Frage nach der Bedeutung des Katechismus-Unterrichtes fällt daher nahezu mit jener nach der Bedeutung des Religions-Unterrichtes überhaupt zusammen. Die Beantwortung dieser Frage ist hinwieder von der Erledigung jener Vorfrage abhängig: Was bedeutet für den Katholiken die Religion?

*) Hochw. Herr P. Lindworsky, die bekannte Autorität auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes, hatte die Güte, die „Richtlinien“ für die religiöse Unterweisung an unsern Heim festzulegen. Wir übergeben die Arbeit den „Päd. Blätter“ einmal, weil sie ein typisches Beispiel ist, wie der Katechismusunterricht das Prinzip des zeitgemäßen methodischen Fortschritts nicht ertötet; zweitens, weil der erste Teil auch für unsere Kontroverse mit Herrn Prof. Dr. J. W. Förster bedeutsam ist.

J. Seiz, Amden.

Uns Katholiken ist die Religion nicht nur eine Erhebung des Herzens, ein sanft und veredelnd die Seele umfließendes Gefühl; sie ist uns nicht ausschließlich noch zuerst eine Kraft, die den Willen belebt: die Religion ist uns an erster Stelle ein Licht, dann freilich auch Kraft und Erhebung. Die Religion ist uns ein Licht des Verstandes, das ganz bestimmte, neue, in Worte faßbare und darum mittelbare Wahrheiten erkennen läßt. Sie ist uns aber kein solches Licht, dessen Strahl sich nur abgesondert behaupten könnte, ähnlich den Lichtern eines Feuerwerkes, die nur im Dunkel der Nacht wirksam werden. Nein, die religiösen Erkenntnisse natürlicher Art betrachten wir als ein Resultat des nach objektiv gültigen Gesetzen arbeitenden Verstandes, während die übernatürlichen Wahrheiten nach unserer Ueberzeugung nur eine Ergänzung und widerspruchsfreie Fortführung der durch die bloße Vernunft auffindbaren Einsichten sind. Beide entstammen letztlich derselben Quelle, Gott, der ewigen Wahrheit: erstere mittelbar durch den uns vom Schöpfer verliehenen Verstand, letztere unmittelbar auf dem Wege der Offenbarung. Darum ist zunächst jeglicher Widerspruch zwischen klar erkannten Sätzen des religiösen und des profanen Wissens unmöglich. Und darum gibt es zweitens für den Katholiken keine rein philosophische Weltanschauung. Seine religiöse Weltanschauung enthält einschlußweise die rein philosophische; allerdings so, daß der Gläubige den Umfang und die Sicherheit seiner Weltanschauung hauptsächlich der Offenbarung zu danken hat.

Aus diesen wichtigen Beziehungen ergibt sich, daß für den Katholiken der Religions-Unterricht der erste und wichtigste Unterricht ist. Er muß der Mittel- und Schwerpunkt für die Konzentration des gesamten Unterrichtes sein. Denn aller Unterricht ist ein Unterricht fürs Leben. Nach dem Leben also muß sich der Unterricht gestalten. Das Leben aber erhält sein Ziel und seine Normierung durch die Weltanschauung, die — wie wir gesehen — durch die Sätze unseres Glaubensbekenntnisses festgelegt ist.

Es ergibt sich ferner, daß der kath. Religions-Unterricht in erster Linie ein Lehrfach ist, das tatsächlich die Kenntnis neuer Wahrheiten vermittelt. Dies gilt namentlich von dem Katechismus-Unterricht, dem in erster Linie die Uebermittlung des Lehrhaften zufällt. — Da aber die göttliche Offenbarung uns nicht zur bloßen Befriedigung des Wissenstriebes verliehen wurde, sondern ein Licht für unsern Lebensweg sein soll, damit wir das uns gesteckte Ziel wirklich erreichen, so muß der Katechismus-Unterricht auch ein Willensfach sein. Von selbst mag sich nun einmal der menschliche Wille nicht

zum Joche des Kreuzes Christi verstehen. *Compelle intrare*, heißt es darum auch für den Katechismus-Unterricht, damit die Gnade an diese unsere Bemühungen anknüpfen möge. — Müssen nun wir Katholiken auch aufs Schärfste betonen, daß unsere hl. Religion in erster Linie ein Licht sei, das unsern Geist mit neuen Einsichten bereichert, daß sie sodann an zweiter Stelle die Aufgabe hat, uns zu einem erleuchteten, Gott wohlgefälligen Leben zu führen, so verkennen wir keineswegs ihre weitere gnadenreiche Bestimmung, Trost und Erhebung dem Menschenherzen zu spenden, es auszuweiten gegenüber den einschnürenden Nöten des Lebens, es hoch hinauszuführen über die kleinlichen Sorgen und Bestrebungen menschlicher Neigungen, ihm wieder Spannkkräfte zu verleihen, und wenn Kummer und Weh es getroffen, die Wunde zu heilen. Dementsprechend gehört es zur Bedeutung des Katechismus-Unterrichtes, auch ein Fach des Gemütes zu sein.

Aus der so verstandenen Bedeutung ergibt sich das Ziel des Katechismus-Unterrichtes von selbst. Es liegt vornehmlich in der Kenntniß der Heilswahrheiten im Zusammenhang. Trotz mancher Einwände, die man gegen die Betonung des systematischen Wissens für die Volksschule gemacht hat, läßt sich eine gewisse Kenntniß des Systems der Glaubenslehren nicht umgehen. Der Katechismus-Unterricht hat eben eine ganz andere Eigerart als irgend ein Profanfach, ja selbst als irgend eine Hilfslehre des Religions-Unterrichtes z. B. als Kirchengeschichte oder Liturgik. Es ist durchaus zu billigen, daß man in den meisten Profanfächern der Volksschule die Darbietung und Einprägung eines Systems verwirft. Die Kenntniß des Systems z. B. in der Naturkunde ist für die Böglinge der Elementarschule nicht notwendig; sie läßt sich bei der geringen Stundenzahl kaum erreichen und fördert nicht jene Bildungsziele, die sich der naturkundliche Unterricht auf der Elementarschule gesteckt hat. Ganz anders im Katechismus-Unterricht. Hier läßt sich, zumal auf der Oberstufe, zeigen, wie die einzelnen religiösen Wahrheiten zusammenhängen; wie die eine von der andern bedingt wird; wie man keine einzige antasten kann, ohne alle zu leugnen. Natürlich muß sich der Katechet auf die größten Umriffe beschränken, diese aber von Jahr zu Jahr wieder auffrischen und detaillieren. Allerdings ist die bloße Möglichkeit, ein solches System darzubieten, noch kein hinreichender Grund, es in den Lehrplan aufzunehmen. Dieser liegt vielmehr in der unumgänglichen Notwendigkeit. Will man nämlich das erste praktische, in sich unentbehrliche Ziel, die Glaubensfestigkeit, erreichen, dann läßt sich eine gewisse Kenntniß des Systems nicht missen. Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß die verschiedenen Glaubenslehren

und =geheimnisse zum Teil auf außerordentliche Glaubensschwierigkeiten stoßen, Schwierigkeiten, die ins Unendliche zu wachsen scheinen, wenn man die einzelnen Wahrheiten für sich gesondert betrachtet. Sie schrumpfen aber in leichte Nebel zusammen, wenn man das betr. Dogma im Zusammenhang mit den übrigen Glaubenslehren ansieht. Welche Unterwerfung und Bindung des spontan, auf Grund der Sinneswahrnehmung sich aufdrängenden Urteils verlangt nicht der Glaube an das hochhl. Altarssakrament! Und doch wie zerrinnen die Schwierigkeiten, wenn man bedenkt, daß dieselbe Schöpferkraft hinter diesem Geheimnis steht, die die Wunder der Kleinwelt geschaffen, die aus winzigen Zellen große, unbeschreiblich gegliederte Wesen entstehen läßt; wenn man erwägt, daß die Eucharistie die Erinnerung an den Kreuzestod eines Gottessohnes und darum in sich fast notwendig ist, wenn anders dieses Himmel und Erde umspannende und bewegende Ereignis nicht eines Andenkens entbehren soll, das seiner würdig ist, u. ä. m. Das System des Katechismus-Unterrichtes muß ferner zum Ausdruck bringen, daß keine einzige geoffenbarte Lehre im Ernst auch nur bezweifelt werden kann, ohne damit zugleich den ganzen Glauben über Bord zu werfen, weil alle Glaubenswahrheiten auf demselben Fundament, der Wahrhaftigkeit Gottes, beruhen, die sich nicht anzweifeln läßt, ohne daß man sie leugnet. Nur so wird der heranwachsende Gläubige gegen die Schwierigkeiten gefeit, die sich ihm sofort nach Verlassen der Schule entgegenstellen. Das ist ja gerade die Kampfweise der Gegner, immer nur eine Schwierigkeit herauszugreifen und maßlos aufzubauen. Und andererseits liegt es in der Denkungsart, zu der unsere Zeit geneigt macht, immer nur auf das Einzelne zu schauen, stets zersäfernd, fast nie aufbauend und zusammenstellend voranzugehen. Ein großer Schutz des Glaubens gegen feindliche Angriffe ist sodann das Bewußtsein: alles oder nichts. Entweder alles glauben oder nichts; entweder alles bezweifeln oder alles demütig annehmen. Wer von diesem Gedanken ganz durchdrungen ist, wird nicht gleich einem Zweifel nachgeben. Zu dieser stofflichen Synthese empfiehlt es sich eine — ich möchte sagen — zeitliche Synthese auf der Oberstufe hinzunehmen, d. h. nach Möglichkeit und in ganz elementarer Weise darauf hinzuweisen, wie die nämliche Lehre, die wir heute bekennen, aus Christi Mund kommend, unverändert von allen Gliedern der Kirche angenommen und vermittelst des unfehlbaren Lehramtes durch alle Jahrhunderte weitergegeben wurde.

Für die obersten Klassen kommt weiterhin die ausführliche Darlegung gerade jener Wahrheiten hinzu, die mit Rücksicht auf den baldigen Austritt aus der Schule besondere Bedeutung gewinnen. Das

sind also Controversfragen, die infolge örtlicher oder zeitlicher Umstände im Vordergrund stehen, sowie Fragen aus der Sittenlehre, um den abgehenden Jüngling vor Gefahren sicher zu stellen, denen er voraussichtlich begegnen wird.

Mit der zusammenhängenden Kenntniss der Glaubenslehren ist jedoch erst das Fundament der religiösen Erziehung gelegt, soweit sie Aufgabe der Schule und speziell des Katechismus-Unterrichtes ist. Die Eigenart des Katechismus-Unterrichtes verlangt noch ein Weiteres: der Schüler soll die vorgelegten Wahrheiten auch von ganzem Herzen glauben. Den Glauben zu begründen, ist allerdings zunächst Sache der Gnade, und es gehört zum Amte des Religions-Lehrers, mit seinen Schülern für sie recht eifrig um die Gnade eines tiefinnerlichen Glaubens zu beten. Doch kann der Lehrer der Vermittler dieser Gnade sein, an seinen Unterricht kann die Gnade anknüpfen, da sie ja die Ueberzeugung von der Vernünftigkeit des Glaubens und der Tatsache der Offenbarung zur Voraussetzung hat. Darum muß er den Schülern immer wieder vorführen, wie die erkannte Wahrheit sich auf Gottes Autorität gründet. Doch vermeide er es, dabei eine defensive Haltung anzunehmen. Zumal auf der Unter- und Mittelstufe sollte nahezu ausschließlich positiv darlegend vorgegangen werden. Auf der Oberstufe jedoch sind auch sachliche und schlagende Beweise aus Schrift, Tradition und Vernunft erforderlich. Mehr als alle Beweise wird aber das Beispiel des Lehrers wirken, wenn die Jünglinge wahrnehmen, wie der Lehrer, zumal wenn er ein Laie, von hl. Ehrfurcht gegen die Glaubenswahrheiten erfüllt ist.*)

Zu dieser wichtigen Aufgabe fügt die Eigenart des Katechismus-Unterrichtes noch ein Drittes, gleich unentbehrliches Ziel: der Wille der Kinder soll dermaßen für die Religion gewonnen werden, daß sie auch in Zukunft trotz aller Anfeindungen an ihrem hl. Glauben festhalten und ferner, daß sie entschlossen sind, auch nach den Lehren dieses Glaubens zu leben. Es ist somit unentbehrlich, daß auch das Herz des Kindes für den Religions-Unterricht gewonnen werde, ohne daß darum seiner Würde und Bürde Abbruch geschehe.

*) Für die autoritätsfeindliche Periode des angehenden Jünglingsalters hat man neuerdings mit Recht die Bedeutung der Persönlichkeit des Katecheten betont. Es muß aber das ernste Bestreben des Katecheten sein, die jungen Herzen, die sich seiner Persönlichkeit begeistert zuwenden, zur freiwilligen, klar erkannten Unterwerfung unter die absolute Autorität Gottes und seiner hl. Kirche zu führen, wenn anders die religiöse Erziehung auf ein dauerndes Fundament gestellt werden soll. Mehr als eine Konvertitengeschichte vermöchte dieser Warnung Nachdruck zu verleihen.

Ferner muß die Katechismusstunde zu einer Stunde der Willensbetätigung sich gestalten, wo Entschlüsse gefaßt, gefestigt und soweit möglich, in die Tat umgesetzt werden.

Die Vielseitigkeit im Ziele des Katechismus-Unterrichtes zur allgemeinen Anerkennung gebracht zu haben, ist wesentlich ein Verdienst der neueren katechetischen Bestrebungen. Der rege Eifer, mit dem man sich die Hebung des Religions-Unterrichtes angelegen sein ließ, bedingte es auch, daß man ihn auf jene Prinzipien hin kritisch prüfte, welche heute die Leitsterne des Volksschulunterrichtes sind.

Der Elementarunterricht — so fordert man — soll vor allem anschaulich sein. Dem Kinde sind ja z. T. völlig neue Begriffe beizubringen. Begriffe lassen sich aber nicht unmittelbar vom Lehrer zum Schüler übertragen. Auch das bloße Wort kann keinen völlig neuen Begriff im Hörer erzeugen. Er muß also durch die Anschauung gewonnen werden. Dennoch wäre es eine Uebertreibung, wollte man fordern: jeder Unterricht muß Anschauungsunterricht sein. Dieser Uebertreibung gegenüber sah sich der Religionslehrer in großer Verlegenheit. Wie sollte er übersinnliche Wahrheiten im Anschauungsunterricht vorführen. Doch bald erkannte man die rechten Grenzen dieses Grundsatzes. Der Religionsunterricht muß wie jeder andere anschaulich sein, d. h. er muß von Dingen ausgehen, die dem Kinde bekannt und womöglich anschaulich gegeben sind. In einer gewissen Entwicklungsstufe der sog. Münchener Methode verdichtete sich dieses Axiom zu der Forderung: jede katechetische Unterweisung hat sich an eine Erzählung anzuknüpfen, an der die betreffende Wahrheit veranschaulicht, den Kindern lieb gemacht und für ihr jetziges und späteres Leben verwertet wird. Wenn man nun gerne zugeben wird, daß dies die idealste Art des Religionsunterrichtes ist, so oft es sich darum handelt, ganz neue oder so gut wie neue religiöse Wahrheiten den Schülern beizubringen, so muß man doch vor der Anwendung dieser Methode à tout prix warnen. Sie ist eine Vergeudung von Kraft, Zeit und Interesse, so oft die zu behandelnde Lehre den Kindern schon bekannt ist und sie nur eines tiefern Verständnisses bedürfen. Sie ist auch für den erstmaligen Unterricht dann nicht empfehlenswert, wenn sich keine sehr geeigneten biblischen oder profanen Erzählungen finden oder wenn der Lehrgegenstand selbst anschaulicher Natur ist wie z. B. die hl. Sakramente. Im letzteren Falle ist eine Erzählung überflüssig, im erstern lassen sich bei etwas Umficht andere Veranschaulichungsmittel z. B. aus der unmittelbaren Erfahrung der Kinder ausfindig machen.

Wird somit der Katechismusunterricht auf der Oberstufe in der

Regel nicht von einer Erzählung oder überhaupt von einem Anschauungsmittel ausgehen, das der Abstraktion dienen soll, so darf er doch niemals der Anschaulichkeit entbehren. Er wird auch stets anschaulich bleiben, wenn er von Dingen und Verhältnissen ausgeht, die dem Interesse der Schüler naheliegen; wenn er den Katechumenen Probleme vorlegt, deren Lösung ihnen unbekannt oder doch nicht ganz sicher ist, deren Gegenstand sie aber nahe berührt. Die Frage nach dem jenseitigen Schicksal des kürzlich verstorbenen, nichtkatholischen Nachbar Kindes führt z. B. die Lehre von der Zugehörigkeit zur kathol. Kirche anschaulich ein. In der Sittenlehre gehe man möglichst von jenen kleinen Ehrenhändeln und -Fragen aus, wie sie unter Kindern ausgetragen werden. Förster gibt hiezu manchen guten Wink. Wenn so gleich der Ausgangspunkt aus dem Leben genommen ist, wird man dem begründeten Rufe nach Lebensnähe im Unterricht mehr Rechnung tragen, als wenn diese Verknüpfung mit dem Alltag erst auf der Stufe der Anwendung erfolgt. Lebensnah kann speziell die moralische Unterweisung auch dadurch sein, daß sie jene Motivierung in den Vordergrund drückt, welche bei der betr. Altersstufe den stärksten Wiederhall findet. Nach Förster wären dies für das 12.—14. Jahr die Ideen der Freundschaft, Kameradschaftlichkeit, Zuverlässigkeit, für das spätere Alter der Gedanke an die Vervollkommnung bzw. Schädigung der eigenen Persönlichkeit. Solche Motive dürfen aber nur die einleitenden und mit helfenden sein. Das letzte, alles umspannende, gegen jeden Ausbruch der Leidenschaft festigende Motiv muß aus dem Uebernatürlichen genommen werden. Lebensnah muß auch die Darstellung der Anfechtungen sein, denen alle Schüler gegenwärtig, die demnächst zu entlassenden in naher Zukunft ausgesetzt sind. Dagegen ist eine gewisse Lebensferne angebracht, so oft es sich um die Schilderung des Lasters, zumal der unreinen Sünde handelt.

Als ein sehr gesundes Axiom ist das Prinzip der Arbeitsschule zu begrüßen. Es wurde darum auch von rührigen Katecheten sofort für den Religionsunterricht auszuwerten gesucht. Die Arbeitsschule zeigt dem Kinde nicht allein den zu behandelnden Gegenstand; sie läßt ihn nicht allein allseitig betrachten und betasten; sie leitet auch an, ihn abzuzeichnen, in Plastilin und Ton nachzubilden, läßt den Schüler im naturgeschichtlichen Unterricht z. B. selbst Pflanzen züchten, ihr Wachstum beobachten, in der Naturlehre Apparate bauen und Experimente ausführen u. ä. mehr. Es wäre jedoch verkehrt, zu glauben, mit den angeführten Schülerbeschäftigungen sei auch das Prinzip der Arbeitsschule genügend gekennzeichnet. Dieses greift tiefer und weiter. Es

will aus dem Schüler, soweit als möglich statt eines passiven Hörers einen aktiv am Unterricht Mitbeteiligten machen. Mit dieser Formulierung des genannten Prinzips ist sogleich auch seine Anwendbarkeit auf den Katechismusunterricht erwiesen. Jene kleinen äußerlichen Beschäftigungen wie Zeichnen religiöser Symbole und Figuren, Modellieren von Ritualgegenständen oder gar von Teilen des hl. Landes, mögen in ungeteilten Schulen zur zeitweisen Beschäftigung der Kleinsten dienen, mögen hier und da eine Hilfe sein, das bis jetzt schlummernde Interesse zu wecken: die eigentliche Anwendung des Arbeitsprinzips auf den Religionsunterricht sind sie nicht. Diese liegt vornehmlich in der Mitarbeit von Verstand, Herz und Willen. Schon die Bemühung um das Erfassen der vorgelegten Wahrheiten, die Beantwortung von Verständnisfragen, die Lösung naheliegender Einwände ist eine Anwendung des Arbeitsprinzips. Dem Eigenwerte nach ist sie nicht die höchste, aber für den Gesamtzweck des Katechismusunterrichtes unentbehrlich und darum auch hier an erster Stelle genannt. Auch in der zeitlichen Folge im Stundenbild geht sie am besten voraus, (wenn wir von der mehr passiven Gemütsbeteiligung an der anschaulichen Darbietung absehen). Sie steht nämlich der zweiten, in sich höher zu bewertenden Selbsttätigkeit der Schüler, der Mitarbeit durch Herz und Willen etwas hindernd im Weg. — Man hat viel, zu viel vom religiösen Erlebnis gesprochen und zwar in Wendungen und Auffassungen, daß man sagen sollte, das „religiöse Erlebnis“ ist der Tod der Religion. Da man nämlich jede verstandes- ja überhaupt erkenntnistmäßige Voraussetzung verabscheute, hing das ganze religiöse Erlebnis in der Luft und ob es jemals wiederkehren sollte, war ganz dem Zufall überlassen. Nachdem jedoch die verstandesmäßige Grundlage gesichert ist, heiße auch unsere Forderung: jede Religionsstunde führe das Kind zu einem religiösen Erlebnis. Jede Katechismusstunde sollte ein Moment enthalten, wo es dem Kinde warm ums Herz wird; wo es ohne jede Exaltation und Uebertreibung im Herzen fühlt, was der Psalmist sagt: Wie lieblich, o Herr, sind Deine Gezelte. Tausendmal lieber in Deinem Vaterhause, und wär's auch in Armut und Not, als mit Sündern unter einem Dache wohnen. (Vgl. Ps. 83 1 u. 11). Dann ist die Zeit gekommen, wo es heißt, das Eisen schmieden, solange es warm ist. Jetzt werden die Vorsätze entwickelt, und der Katechet hat das Prinzip der Arbeitsschule erfaßt, der sich bemüht, die Kinder mit Hilfe der Gnade dahin zu bringen, daß sie die betr. Vorsätze mit der ganzen Kraft ihres Willens umfassen. Und was sich an Vorsätzen augenblicklich ausführen läßt, wird allsogleich ins Werk gesetzt. So will es die Arbeitsschule.

Man nennt die Arbeitsschule auch die Schule des unmittelbaren Wissens, und es ist kein Zweifel, daß sie dem Schüler ein bedeutendes Wissen sofort aus dem Klassenzimmer mit auf den Weg gibt. Sie kann und darf aber dem Jübling den labor improbus (unermüdlige Arbeit) der häuslichen Arbeit, speziell des häuslichen Memorierens nicht ersparen. Ohne Gedächtnisarbeit darf man vom Schüler kein bleibendes Wissen erwarten. Unsere Zeit benötigt aber gerade in Religion ein ganz bestimmtes schlagfertiges Wissen. Man fürchte nicht, dadurch den Katechismusstunden etwas an Reiz zu rauben. Werden diese selbst gut erteilt, und sind die Lernforderungen maßvoll, so werden die Schüler mit einem gewissen Wettstreit memorieren. Und sollte es sie einmal hart ankommen, dann zeige man ihnen, wie sie durch diese kleinen Mühen Gott wertvolle Opfer darbringen können, wie sie mit kleinen Mitteln ihren Charakter bilden, wie sie auf diese Weise sich zum Kampf im Leben stählen und ausrüsten. Wiederum im Geist der Arbeitsschule.

Nicht minder nachdrücklich verlangt man nach Konzentration auch bez. des Religionsunterrichtes. Und mit Recht. Denn, indem die Konzentration die Beziehungen aufzeigt, die zwischen dem religiösen und dem profanen Wissen bestehen, verbürgt sie ein sicheres Behalten, weil sie für mannigfaltigste Verknüpfung sorgt. Undereits verhütet sie, daß die religiösen Wahrheiten ganz unvermittelt und unverbunden neben dem sonstigen Wissen einherlaufen, eine Gefahr, die zumal bei dem religiösen Wissen zu vermeiden ist; soll dieses doch als Weltanschauung dienen. Die Konzentration wird nun eine doppelseitige sein müssen. In den Profanfächern wird gelegentlich auf die Religion Bezug zu nehmen sein, und in den Religionsstunden bietet sich Gelegenheit, auf das Profanwissen einzugehen. Dabei kann und soll die Rücksicht auf das Auffrischen und gelegentliche Repetieren des berührten Gegenstandes ganz zurücktreten hinter dem Verbinden und Einordnen, dem Neubeleuchten und Werten. Zahlreiche religiöse Ermahnungen und Anwendungen sind in profanen Fächern gewiß nicht angebracht. Dagegen wird die ehrfurchtsvolle Behandlung der einschlägigen religiösen Fragen ihre Wirkung nicht verfehlen. Folgt dann ab und zu ein wohlüberlegtes, aus dem Herzen kommendes Mahnwort, dann wird es sich im Gemüte der Kinder einen dauernden Platz sichern. Aufgabe des konzentrierenden Religionsunterrichtes ist es, sodann zu zeigen, wie die berührten profanwissenschaftlichen Fragen ihren Platz und ihre befriedigende Auffassung in unserem hl. Glauben finden. Mehr gelegentlich erläuternd als direkt apologetisch vorgehend, wird der Katechet die scheinbaren Konflikte zwischen Wissenschaft und Religion, soweit sie innerhalb des Verständnisses und des

Interessenzirkel der Schüler liegen, aus dem Wege räumen. Je nach dem Stande ihrer Eltern muß er auch die Gelegenheit wahrnehmen, die Hauptfragen der sozialen Kultur zu beleuchten, insoweit sie für die ersten Jahre nach dem Verlassen der Schule dem jungen Menschen entgegenzutreten. Die tiefere Einführung muß jedoch der religiösen Belehrung außerhalb der Schule, zumal in den religiösen Vereinen überlassen bleiben. Unter dem Gesichtswinkel der Konzentration sowie der Anschaulichkeit im Unterricht möchten wir die Einbeziehung der kirchlichen Kunst in die Katechese betrachten. Für die Unter- und Mittelstufe handelt es sich dabei fast ausschließlich um Veranschaulichung und Belebung der Darlegungen des Katecheten und um eine gewisse Erhöhung der Gefühlswirkung. Ästhetische Ziele lassen sich hier nicht verfolgen; die experimentelle Kinderforschung hat diesen Modewahn der Richtung „Kind und Kunst“ gründlich widerlegt. Darum empfehlen sich für dieses Alter einfache, scharf umrissene, farbenkräftige, eine Begebenheit darstellende Bilder, die jedoch in keiner Weise gegen die Regeln wahrer Kunst verstoßen dürfen. *) Für die Oberklasse hingegen wähle man die verständlichsten Meisterwerke kirchlicher Kunst. **) Führt der Katechet, nachdem er das Bild in seiner Gesamtheit auf die Zöglinge hat wirken lassen, seine Schüler allmählich in das Geheimnis des ästhetischen Genießens ein, und verbindet er mit der Bildbetrachtung einige kulturgeschichtliche Andeutungen, dann wird seinen Zuhörern eine Ahnung aufdämmern von dem kulturellen Werte der Religion, ihre Phantasie wird mit edlen Vorstellungen bereichert, und ihr Geschmac wird an erhabenen und reinen Vorbildern gebildet, ehe er durch die Erzeugnisse einer unlauteren Kunst verdorben werden kann. Weitergehende kunst- und kulturgeschichtliche Belehrungen sind jedoch Aufgabe der Kirchengeschichte.

Aus Propaganda-Schriftchen.

In einer jüngsten Nummer deuteten wir auf eben erschienene Propaganda-Schriftchen sehr handlichen Formates, billigen Preises und gebieenen Inhaltes hin, welche die best bekannte Firma Benziger u. Co. A. G. ediert. Es handelt sich vorderhand um Neuauflagen von 14 Schriftchen anerkannter Autoren für Jugend und Volk. Von Bischof Dr. Augustinus Egger sel. liegen vor: 1. Die Sorge der Eltern für Leib und Seele der Kinder. 2. Die Genußsucht, ihre Ursachen und ihre Heilmittel. 3. Die Eltern als Religionslehrer ihrer Kinder. 4. Der junge Katholik in der modernen Welt. 5. Standeswahl und Ehe. 6. Die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments. 7. Die

*) Mustergiltig sind in dieser Beziehung die neuen biblischen Bilder von Ph. Schumann, F. A. C. Verlag München.

**) Vgl. die Sammlung „Das Kirchenjahr“ in Bildern.